



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT
Nr. 23. Dezember 2007

Generalversammlung 2007

von Francesco Bartoloni, C.PPS.

Diese Nummer des "Kelches des Neuen Bundes" erscheint mit zwei Monaten Verspätung. Der Grund dafür ist schnell erklärt. Die Generalleitung der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut, welche diese Zeitschrift herausgibt, ist neu gewählt worden. Dies geschah im vergangenen Juli während der Generalversammlung. Der neuen Generalleitung war es nicht möglich, den Erscheinungstermin Oktober einzuhalten. Die neuen Mitglieder dieser Leitung stellen sich vor und bitten Sie um Ihr Gebet und Ermutigung, damit sie diese Aufgabe, in die die Mitglieder der Generalleitung sie berufen haben, als Leitung und Dienst an der ganzen Kongregation tun können, insbesondere durch das Zeugnis ihres Lebens und durch ihre Visionen.

Die Themen dieser Ausgabe sind Teil der Vorträge an der

Nächste Seite ➤



Eröffnungsfeier

Herausforderungen, denen sich heute internationale Gemeinschaften des apostolischen Lebens stellen müssen

VORTRAG FÜR DIE XIX. GENERALVERSAMMLUNG CPPS

von Seamus Freeman, sac.

Generalversammlung 2007

Francesco Bartoloni, C.PPS. 1

Herausforderungen, denen sich heute internationale Gemeinschaften des apostolischen Lebens stellen müssen

Vortrag für die
XIX. Generalversammlung CPPS
Seamus Freeman, SAC 1

Ein Blick in die Zukunft

Barry Fischer, C.PPS. 8

Botschaft der XIX. Generalversammlung der Missionare vom kostbaren Blut 11

1. EINFÜHRUNG

a) Um über die Herausforderungen, denen sich heute internationale Gemeinschaften des apostolischen Lebens stellen müssen, sprechen zu können, müssen wir die konkrete Bedeutung dieser Worte klären. „Herausforderung“ verstehe ich in zweifacher Weise, nämlich als Bedrohung und als Chance. Die Bedeutung des Wortes „international“ ist fließend. Bis vor etwa einem Jahrzehnt bedeutete es die reiche Vielfalt einer in etwa identischen Anwesenheit in der ganzen Welt. Heute meint es auch Kräfte, die dazu neigen, Mannigfaltigkeit zu vermindern, Kräfte,

die durch die Möglichkeiten und Doppelbödigkeiten der Globalisierung gefördert werden. Solche Kräfte können für Gemeinschaften des apostolischen Lebens beides sein: eine Bedrohung und eine Chance. Die wesentlichen Merkmale einer Gemeinschaft des apostolischen Lebens sind:

- ein besonderes apostolisches Projekt;
- eine bestimmte Art des brüderlichen Lebens in Gemeinschaft;
- das Streben nach Vollkommenheit in der Nächstenliebe;
- eine besondere Lebensregel;
- ohne Ordensgelübde.

Generalversammlung und Ausdruck des Verständnisses ihrer wichtigsten Thematik: eine Leitung für die neue Amtszeit 2007 – 2013.

Der erste Artikel gibt den dritten Teil des Berichtes des scheidenden Generalmoderators, P. Barry Fischer, cpps, wieder. In diesem Teil weist P. Barry, ausgehend von seiner 18 – jährigen Erfahrung in der Generalleitung (zuerst als Generalrat, dann als Generalmoderator) auf jene Punkte hin, einige neue und einige anhängige, die wichtig sind und meiner Meinung nach wesentlich für eine sichere Führung der Kongregation in die Zukunft, der wir uns unmittelbar stellen müssen: schöpferische Treue, Prophetie, demografische Veränderungen, Neugründungen, interregionale Zusammenarbeit, neues Konzept für unsere Sendung, Gemeinschaft und Spiritualität, Ausbildung neuer Leiter, assoziierte Laien.

Der zweite Artikel ist ein Teil des Vortrages von P. Seamus Freeman, sac, ehemaliger Generaloberer der Pallotiner und Koordinator für die mit den Pallotinern assoziierten Laien. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ihm meine innigsten Glückwünsche zu seinem neuen Dienst aussprechen, in den ihn die Kirche gerufen hat, zum Dienst des Bischofs von Ossory in Irland.

P. Freeman ist ein guter Freund unserer Kongregation und kennt deren Dynamik. Sein Vortrag unterstreicht die Herausforderungen, denen sich eine internationale Gemeinschaft des apostolischen Lebens heute stellen muss. Seine Darlegungen haben in der Tat die ganze Versammlung geprägt, sie wurden persönlich

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN

C.P.P.S.: An Apostolic Community under the sign of the Blood of Christ. *Post Visitation Letters, 2001-2007 (Visitationsbriefe 2001-2007).* Barry Fischer, C.P.P.S. (Roma, Italy: Curia Generalizia CPPS, 2007).

Assalto ai Castelli Romani, Michele Colagiovanni, C.P.P.S. (Albano Laziale, Italy: Primavera Missionaria, 2007).

Poster of the CPPS Living Members (Poster der derzeitigen Mitglieder CPPS). Barry Fischer, C.P.P.S. (Roma, Italy: Curia Generalizia CPPS, 2007).

**Wer sich für diese Publikationen interessiert,
wende sich an das Generalat.**

meditiert und von allen in Studiengruppen und bei den Vollversammlungen diskutiert. Seine Themen wie Liebe, Präsenz, Identität, Gemeinschaft, internationale Zusammenarbeit, Formation, ökumenischer Dialog und Zusammenarbeit mit Laien wurden von allen Teilnehmern intensiv behandelt.

Der dritte und letzte Artikel ist die Botschaft, die von der Versammlung an alle Mitbrüder, an die assoziierten Laien und an alle Personen guten Willens gerichtet ist, die mit uns zusammen mit dem Charisma, dem Dienst und der Sendung der Kongregation das Reich Gottes aufbauen wollen. Die Botschaft gibt die Atmosphäre der ganzen Versammlung wieder und entwickelt tiefgründig die Seele, von der sie geleitet wurde, wobei sie nochmals die drei Säulen hervorhebt, auf denen das Charisma steht, das uns als Missionare kennzeichnet: Sendung, Gemeinschaft und

Spiritualität. Vor allem wollen die Mitglieder der Versammlung in dieser Botschaft zunächst der Generalleitung, aber auch allen Missionaren und allen jenen, die das Charisma der Kongregation leben, insbesondere den assoziierten Laien und unzähligen Freunden sagen, dass die tägliche Belebung dieser drei Säulen wesentlich ist, wenn wir die Zeichen der Zeit, unsere besondere Identität und die Sendung ernst nehmen wollen, in der wir uns mit offenem Herzen der Welt öffnen, mit aufmerksamem Sinn und konkretem Dienst uns denjenigen zuwenden, die am meisten in Not sind.

Dieses Editorial ist notwendigerweise kurz, damit es den drei Artikeln nicht Platz wegnimmt, die wir in ihrem vollen Umfang wiedergeben wollen. Ich lade den Leser ein, sie wegen ihrer Bedeutsamkeit mit großer Aufmerksamkeit zu lesen und sich an der ständigen Erneuerung zu beteiligen, die sich unsere Kongregation vornimmt. ♦

«...dass die tägliche Belebung dieser drei Säulen wesentlich ist, wenn wir die Zeichen der Zeit, unsere besondere Identität und die Sendung ernst nehmen wollen, in der wir uns mit offenem Herzen der Welt zuwenden, mit aufmerksamem Sinn und konkretem Dienst uns denjenigen zuwenden, die am meisten in Not sind.»

Dann steht da das kleine Wort „heute“, ein kleines Wort mit großer Bedeutung. „Heute“ bezieht sich auf den gegenwärtigen Stand der Dinge, die aktuelle Situation. Was ist für mich neu? Welche Einflüsse bewegen mich in welche Richtung? Hierbei kann es sich auch um eine versteckte Situation handeln, vielleicht um eine Situation, die uns wenig oder gar nicht bewusst ist.

Deswegen, so denke ich, können wir für diesen Vortrag das Wort „heute“ in folgender Weise verstehen: *eine echte Präsenz; eine gesammelte Aufmerksamkeit; ein Verbundensein mit allen geistlichen und apostolischen Aspekten, die unsere Identität ausmachen*. Mit anderen Worten um größerer Klarheit willen: „Heute“ bedeutet evangelische Aufmerksamkeit in dem Sinn, dass wir uns in Treue und engagiert als Gebende all dem widmen, was in jedem Augenblick unserer Geschichte geschieht. Ich hoffe, dass durch diesen Vortrag jeder von euch zu einem stärkeren Bewusstsein der tiefen und evangelischen Bedeutung des Ausdrucks „... eine **wahre Präsenz sein**“ gelangt.

b) In einer Welt des Mitentscheidens in immer größerem Ausmaß, in einer Welt, in der die Redefreiheit und die Entscheidungsfreiheit als Menschenrechte gelten, werden sich gleichzeitig immer mehr Menschen der Schwäche und der Zerbrechlichkeit solcher Freiheiten bewusst. Damit sich der Mensch anstelle des Eigennutzes für die Wahrheit entscheiden kann, muss er mit den spirituellen Grundlagen, nämlich mit der Wiedererweckung der Treue und der Belebung der Nächstenliebe, in ständiger Verbindung sein. Der Mystiker lässt Gott entscheiden. Der Mystiker sucht nach der verborgenen Bedeutung des Wortes Gottes, wo immer er oder sie sich befindet. Der Mystiker ist ein Eckstein, der mit jedweder Zukunft zurecht kommen kann, während er gleichzeitig vermeidet, in irgendeiner Vergangenheit gefangen zu sein. Es gibt einen universellen Ruf zu Heiligkeit. Heiligkeit ist ein anderes Wort für Mystik. Authentische Apostel sind Mystiker. Authentische Mystiker sind apostolisch – zwei Seiten der evangelischen Münze. Diese Gedanken gingen mit durch den Kopf, als ich diesen Vortrag vorbereitete. Ich werde jetzt über einige der Herausforderungen sprechen, die ich für sehr wesentlich halte, wenn es welchem Institut auch immer gelingen soll, in dynamischer Treue zu seinem geistlichen und apostolischen Erbe zu leben. Ich hoffe, dass diese Gedanken helfen können, das

Gespräch zu beleben und eure Überlegungen mit allen Gaben des Heiligen Geistes zu erhellen.

2. DIE ERSTE ZEITGENÖSSISCHE HERAUSFORDERUNG: DER AUTHENTISCHE GEIST ECHTER LIEBE

Die erste zeitgenössische Herausforderung, die ich darlegen möchte, ist sehr zentral für das Christsein. Sie betrifft jede Gemeinschaft des apostolischen Lebens, denn jede apostolische Gemeinschaft ist eine Art, Kirche zu sein. Die Seele, die Triebkraft und *wesentliches Element* jeder geistlichen Gemeinschaft muss *der authentische Geist echter Liebe sein*. Es ist die im Kapitel 13 des ersten Briefes des Apostels Paulus an die Korinther beschriebene Liebe. Mittels solcher Liebe nehmen unsere Gemeinschaften am dynamischen Prozess der erbarmenden Liebe der heiligen Dreifaltigkeit teil.

«Die große Frage für unsere Gemeinschaften lautet: Wie können wir das Verlangen des Herzens Gottes verwirklichen? ‚Verwirklichen‘ bedeutet, eine innige Beziehung zu Gottes Wort zu haben, die eigene persönliche Berufung zu kennen, konkrete Ziele, die der Evangelisierung dienen, zu setzen.»

Wir kennen diese Liebe, wenn wir Jesus Christus kennen und ihm, dem Apostel des ewigen Vaters, nachfolgen. In jenen Herzen, in denen die Nächstenliebe nicht lebendig ist, kann Jesus Christus nicht gefunden werden. In diesem Zusammenhang meint das Wort „Herz“ das Zentrum den Menschen, den Ort, wo der Mensch eins ist, und ist Symbol der rettenden Liebe (vgl. Herbert Vorgrimler, *Nuovo Dizionario Teologico*, EDB 2004). Das Verlangen des Herzens Gottes ist sein Bund unendlicher Liebe und Barmherzigkeit mit allen Menschen. Mit anderen Worten: Gottes Liebe ist bedingungslose Liebe. Jesus ist die Inkarnation dieser Liebe, und wie der Vater ihn gesandt hat, so sendet er auch uns, mit der göttlichen Liebe zu lieben (vgl. Joh 20,21). Allerdings ist das Wort Liebe in der heutigen Welt ein ausgesprochen mehrdeutiges Wort geworden. Warum das?

Das zeitgenössische Verständnis des Begriffs ‚Liebe‘

Bevor wir in der heutigen Welt eine Zivilisation der Liebe bauen können – und das ist eindeutig unsere christliche Berufung –, ist es notwendig, das zeit-

genössische Verständnis des Wortes ‚Liebe‘ anzuschauen. Kürzlich erschien in einem linksgerichteten politischen Journal (UK) ein Artikel mit dem Titel: „Wie wir die Kunst des Liebens vergessen haben“ (vgl. *New Statesman*, 14. Februar 2005). Der Artikel beruht auf den Schriften des Gesellschaftsphilosophen Erich Fromm, der vor mehr als fünfzig Jahren geschrieben hat. Nach Fromm „bringt jede Gesellschaft den Charakter hervor, den sie benötigt“. Der frühe kalvinistische Kapitalismus brachte den „hortenden Charakter“ hervor. Der Nachkriegs-Kapitalismus erzeugte den „Geschäfts-Charakter“, der sich „an die Ökonomie des Marktes anpasst und sich von aufrichtigen Gefühlen, von Wahrheit und Überzeugung abkoppelt“. Für den Geschäftscharakter wird „alles und jedes in eine Ware umgemünzt, nicht nur Dinge, sondern auch die Person, ihre körperliche Energie, ihre Fähigkeiten, ihr Wissen, ihre

Meinungen, ihre Gefühle, sogar ihr Lächeln“. Die Quintessenz des Artikels ist die Feststellung „dass in fünfzig Jahren im turbo-kapitalistischen England eine gesunde Wirtschaft nur um den Preis ungesunder Menschen möglich sein wird“. Ja, wir haben ein beispielloses Wirtschaftswachstum erlebt, und die geistige Gesundheit hat sich deutlich vermindert. Mehr als zwei Millionen Leute (in England) nehmen Antidepressiva, und „zerstörerische Akte“ – Gewalt, Selbstzerstörung und Vandalismus – haben Rekordzahlen erreicht. Erfolg wird mit ausschließlich materiellen Begriffen gemessen. Menschliches Wohlbefinden ist nicht mehr die Priorität. Wir werden ermutigt, alle menschlichen Kontakte und Verträge als entbehrlich anzusehen, als vernachlässigbar wenn immer wir einen besseren Deal machen können.

3. DIE ZWEITE HERAUSFORDERUNG: DAS VERLANGEN DES HERZENS GOTTES

Sicherlich sollen wir nicht den einfachen Schluss ziehen, der Kapitalismus sei zu denunzieren, oder angesichts all

unserer Probleme uns nach einer anderen Ideologie umschauen. Allerdings können wir auch nicht einfach passiv auf eine spontane Änderung warten. Wir müssen schöpferisch warten, hoffen und erwarten. Wir dürfen keine Angst haben. Es geht eher darum, sich der wirklichen Gefahren und Herausforderungen verschiedener wirtschaftlicher und kultureller Systeme bewusst zu sein, und dann den Mut zu haben, die Aufgabe der Neu-Evangelisierung und der Wiederevangelisierung anzugehen. Es gibt in der Tat heute viele Anzeichen dafür, dass die Kirche antworten kann und dies auch tut. Die große Frage für unsere Gemeinschaften lautet: Wie können wir das Verlangen des Herzens Gottes verwirklichen? Zuerst müssen wir klar verstehen, was mit dem Wort „verwirklichen“ gemeint ist. Es bedeutet nicht, eine Meinung, ein Interesse oder ein Hobby zu haben. Es bedeutet, eine innige Beziehung zu Gottes Wort zu haben, die eigene persönliche Berufung zu kennen, konkrete Ziele, die der Evangelisierung dienen, zu setzen. Ich werde diese Frage teilweise beantworten und fordere die Versammlung auf, meine Antwort zu erweitern und zu entwickeln.

Wir können das Verlangen des Herzens Gottes in folgender Weise verwirklichen:

a) Wir müssen lieben, wie Gott liebt. Wir müssen lieben, wie Jesus liebt. Wir müssen lieben, wie unser Gründer geliebt hat. Um dies zu lernen, brauchen wir für alle Mitglieder konkrete und solide Programme, eine Formation, die verwandelt;

b) Ein Apostel ist ein Gesandter. Jede echte christliche Gemeinschaft wird missionarisch sein. Die Mitglieder neuer Bewegungen und Vereinigungen spüren den Ruf, Missionare zu sein. Das Gegenteil erleiden viele traditionelle Institute: einen gravierenden, wenn nicht verhängnisvollen Rückgang der Berufungen und des echten missionarischen Geistes. In diesen wächst der Individualismus. Anstelle von Liebe als Mitgefühl und Barmherzigkeit, die in missionarischen Initiativen konkret wird, haben wir Lethargie, die sich in Passivität und Erhaltung des Bestehenden konkretisiert;

c) Wir können das Verlangen des Herzens Gottes auch dadurch verwirklichen, dass wir uns vorrangig der Aufgabe widmen, im kirchlichen Umfeld des Gründercharismas eine Familie von Berufungen zu entfalten. Wenn die Bedeutung des großen christlichen Wortes „Liebe“ mehrdeutig ist, dann ist die Familie das bedeutendste Opfer. Gottes Liebe ist compassio, das heißt, der Wille und der Wunsch, mit jedem zu leiden, der wie auch immer leidet. Gottes Liebe ist Barmherzigkeit; der Wille und der Wunsch, ein leidendes Herz des „kostbaren Blutes“ zu sein, bevor ein anderer leiden muss (d.h. im eigentlichen Sinn: Leben geben). Christsein bedeutet, eine im Herzen spürbare Liebe zu haben, was eine fundamentale Option für den anderen bedeutet. Wenn die Liebe egozentrisch ist, hat die Familie eine sehr geringe Überlebenschance. In vielen europäischen Ländern beträgt die durchschnittliche Lebensdauer einer Ehe 7 bis 11 Jahre. Dasselbe Phänomen

zeigt sich bei den Ordensberufungen. Die Familie ist in der Krise. Dies muss eine unserer wichtigsten Prioritäten sein. Tatsächlich überrascht heute die Zahl derjenigen, die nicht glauben, dass ein stabiles Familienleben der absolute Eckstein für Fortschritt und Überleben ist. Es ist wichtig, den Appell der europäischen Bischofssynode zu hören (vgl. EE 94): *„Die Familien werden das, was ihr seid... ein lebendiges Zeichen von Gottes Liebe... ein Heiligtum des Lebens... das Fundament der Gesellschaft“*. Es ist gesagt worden, die rasche technische Entwicklung sei die Hauptursache für die gegenwärtige Krise der Familie. Technologie führt zu Individualismus, einem Phänomen, das in die Versuchung führt, sich selbst zu genügen, eine Versuchung, die zur Isolation der Person führt. Sogar der bedeutendste symbolische Ort der Gemeinschaft - der Esstisch - ist allzu oft ein verlassenener Ort. Die Krise der Familie hat auf alle Berufungen negative Auswirkungen, auf Werte wie Solidarität und Gemeinschaft. Wenn der Familientisch leer ist, wird auch der Abendmahlstisch leer sein - dies scheint vielerorts der Fall zu sein. „Der Verlust des Familienbandes ist eindeutig“ (vgl. Robert D. Putman, *Bowling Alone*, Simon und Schuster, 2000). Auf der Grundlage solcher Evidenz ist es nicht übertrieben, zu sagen, die Krise der Familie muss eine der Hauptprioritäten für die Zukunft sein (innerhalb und außerhalb unserer Gemeinschaften);

d) Schließlich möchte ich eure Aufmerksamkeit auf die Nr. 43 des Programms der Kirche für das dritte



Der Versammlungssaal

«Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk anzunehmen und zu schätzen.»

Jahrtausend (Novo millennio ineunte; Papst Johannes Paulus II., 6. Januar 2001) lenken. Der Titel dieses Kapitels lautet: Eine Spiritualität der Gemeinschaft – die Kirche zum *Haus und zur Schule der Gemeinschaft* machen. Unsere Treue zu diesem Programm wäre einer der besten möglichen Wege, unser Verständnis von „Familie Gottes“ zu verwirklichen. Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf die folgenden fünf wichtigeren Hinweise des Textes lenken.

1) Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Angesicht der Brüder und Schwestern neben uns wahrgenommen werden muss.

2) Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet zudem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d. h. es geht um „einen, der zu mir gehört“.

3) Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk anzunehmen und zu schätzen.

4) Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder „Platz machen“ können, indem „*einer des anderen Last trägt*“ (Gal 6,2) und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und die Rivalität, Karrierismus, Misstrauen und Eifersucht erzeugen.

5) Machen wir uns keine Illusionen: Ohne diesen geistlichen Weg würden die äußeren Mittel der Gemeinschaft recht wenig nützen. Sie würden zu seelenlosen Apparaten werden, eher Masken der Gemeinschaft als Möglichkeiten, dass diese sich ausdrücken und wachsen kann.

4. EINIGE WEITERE HERAUSFORDERUNGEN

Die folgenden Herausforderungen sind viel spezifischer. Das heißt nicht, dass sie weniger wichtig sind. Sie sind von vitaler Bedeutung. Wenn ein Glied des

Organismus nicht oder schlecht funktioniert, dann ist der ganze Organismus beeinträchtigt. Diese Überlegungen kommen aus meiner eigenen Erfahrung in meiner eigenen Gemeinschaft:

a) Berufungsidentität

Ich trat im Alter von 14 Jahren in das kleine Seminar der Pallotiner ein. Als ich mit 19 Jahren in das Noviziat eintrat, hatte ich bereits eine stark geprägte Pallottiner- Identität. Ausdauer wurde von der Familie her unterstützt. In schwierigen Zeiten kam ich in die Versuchung, zu gehen, doch war dies in der damaligen Zeit schwieriger, und so hatten wir den Vorteil der Ausdauer, um solche Schwierigkeiten überwinden zu können.

Heute ist die Situation sehr anders. Stellt euch einen Jugendlichen vor, der stark in die charismatische Erneuerung eingebunden ist. Nach dem Gymnasium schließt er sich unserer Gemeinschaft an. Er ist für eine Weile glücklich. Dann erleben sowohl er als auch die Verantwortlichen in der Ausbildung Frustration. Der Kandidat hat berechtigterweise ein großes Heimweh nach dem charismatischen Weg und strebt danach, so viel wie möglich davon zu erleben. Die Verantwortlichen halten es für schwierig, seine fest geprägte Identität mit dem Charisma des Instituts in Einklang zu bringen. Diese Problematik ist zur Zeit häufig. Viele solcher Berufungen verlassen in den ersten paar Jahren nach der Priesterweihe das Institut. Anders jedoch ist es mit den „Vereinigungen der Gläubigen“. Eine Berufung der Sant'Egidio-Gemeinschaft bleibt innerhalb der geistlichen und charismatischen

Atmosphäre der Gemeinschaft während der Ausbildung und auch nach der Priesterweihe. Die apostolischen Gemeinschaften stehen vor der Aufgabe, sich in Richtung der Identität der „Familie“ und der „Vereinigungen“ zu bewegen. Ich glaube, dass dies der einzige Weg mit Zukunft ist. Allerdings habe ich auch bemerkt, dass seitens der klerikalen Zweige solcher apostolischer „Vereinigungen“ keine große Begeisterung für derartige Ideen besteht. Es ist meine Überzeugung, dass diese Herausforderung ernst genommen werden muss, wenn wir eine Zukunft haben wollen.

b) Gemeinschaft in der Krise

Mit dem Rückgang der gemeinsamen Exerzitionen, der gemeinsamen Erholung und der gemeinsamen Mahlzeiten geht in unseren Gemeinschaften eine ständige Zunahme des Individualismus einher. Der Speisezimmerisch ist ernsthaft bedroht. Die Werte der Gastfreundschaft und des gegenseitigen Wohlwollens werden schwächer. Das gleiche Phänomen trifft die Familie weltweit. Der sich ergebende Individualismus führt dazu, nicht wirklich einander zu kennen und zu verstehen. Zueinander nett zu sein bedeutet nicht, einander zu kennen und wert zu schätzen. Sofortkaffee mit Sofortfreunden, die sogleich wieder weggestellt werden können, kann nur weiter Gemeinschaft zerstören. Auch die Sprache ändert sich, um sich dieser neuen Realität von Beziehungen anzupassen. Ich habe einmal einen alten Mann in den Neunzigern gefragt, ob er eine bekannte lokale politische Person kenne. Er gab mir eine wunderbare Antwort: „Ich hatte Kenntnis von ihm, aber ich kannte ihn nicht“. Heute „kennen wir“ jeden. Was wir aber wirklich meinen ist, dass wir „sie zur Kenntnis genommen“ haben. Zwischen den beiden Aussagen befinden sich Welten. Andererseits haben die kirchlichen Bewegungen wiederum eine sehr reiche

«Zueinander nett zu sein, bedeutet nicht, einander zu kennen und wert zu schätzen. Sofortkaffee mit Sofortfreunden, die sogleich wieder weggestellt werden können, kann nur weiter Gemeinschaft zerstören. Auch die Sprache ändert sich, um sich dieser neuen Realität von Beziehungen anzupassen.»



P. Freeman spricht

Erfahrung von Communio, Gemeinschaft, Familie und Glauben-Teilen. Es ist meine Überzeugung, dass wir zur Lösung des Problems (im Blick auf meine eigene Gemeinschaft) die Rolle des Oberen der Lokalgemeinschaft (des Verantwortlichen für die kleinste Einheit des Institutes) anschauen müssen. Eigenverantwortlichkeit löst die Probleme nicht - sie gibt Freiheit. Jede Gruppe muss eine autorisierte Person haben, die die Familie, die Mitglieder zusammenrufen kann. Gemäß meiner Erfahrung gibt es mindestens drei Typen von Leitern oder Verantwortlichen der Gemeinschaft.

1) Der Experte - dieser ist ein super Verwalter. Alle Details der Gemeinschaftsangelegenheiten werden detailliert bekannt gegeben. Er hat viele andere Verpflichtungen und ist nicht präsent. Alles ist organisiert, auf das Anschlagbrett geheftet, aber er ist nicht anwesend.

2) Der Koordinator - Er ist präsent, übernimmt jedoch keine Verantwortung für die Fragen und

Probleme der Mitglieder. In solchen Fällen muss der Provinzial die Aufgabe des Ortsoberen wahrnehmen.

3) Die wirkliche Anwesenheit - Dieser ist der Obere, der für die Mitglieder immer da ist. Dies ist eine dringende Priorität für die Zukunft.

c) Internationale Zusammenarbeit

Für Länder mit wenigen Berufungen ist es sinnvoll, internationale Zentren zu errichten, in denen eine Gemeinschaftserfahrung und ein Ausbildungsteam möglich sind. Es ist kaum möglich, für einen oder zwei Kandidaten ein Programm anzubieten.

Eine komplexere und vielleicht auch dringendere Angelegenheit ist der Bedarf von pastoraler oder missionarischer Zusammenarbeit zwischen Provinzen und Vikariaten der Kongregation. Ich hatte ziemlich viel Erfahrung mit dieser Notwendigkeit und mit Versuchen, auf einen stets wachsenden Bedarf eine praktische Antwort zu geben. Die beste Art, euch die Ergebnisse verschiedener Erfahrun-

gen deutlich zu machen, ist die Darstellung zweier konkreter Projekte. Vor ungefähr 15 Jahren gingen drei junge Priester von der Provinz A in die Provinz B, um dieser zu helfen. Im gleichen Jahr gingen drei junge Priester ebenfalls von Provinz A in das Land C, um dort eine neue Mission zu eröffnen. Fünfzehn Jahre später sind jetzt von den dreien, die in die Provinz B gegangen waren, zwei Diözesanpriester und der dritte hat das Priestertum verlassen. Von den dreien, die eine neue Mission eröffnet haben, ist eine Gemeinschaft von mindestens 18 Mitgliedern entstanden und sie haben ein Ausbildungsprogramm. Es gab einen wesentlichen Unterschied zwischen den zwei Initiativen. Jene, die in die Provinz B gegangen sind, hatten das Ziel, einer alternden Gemeinschaft zu helfen, und ihre Mitarbeit stand unter der Leitung jener alternden Mitglieder. Die jungen Mitbrüder hatten keinen wirklichen Raum für ihre eigenen Initiativen, und so wurden sie nach kurzer Zeit sehr frustriert. Jene, die eine neue Mission gegründet haben, hatten freien Raum,

und dies gab ihnen Vertrauen. Sie wurden Gründer. Hierin steckt eine brauchbare Lehre. Zusammenarbeit braucht einen entsprechenden Freiraum, damit beide Seiten von einem solchen Projekt profitieren können – zum Wohl der Sendung der Kirche und des Charismas des Institutes.

d) Geistliche Animation

Wiederum möchte ich einfach von meiner Erfahrung sprechen. Alle Initiativen von Animation haben zum Ziel, „die Mitglieder geistlich lebendig und begeistert zu erhalten“. Dies ist meine Definition von ständiger Weiterbildung. Soweit ich mehrere kirchliche Bewegungen kennen gelernt habe, stellte ich fest, dass mehr als 95 % geistlicher Weiterbildung innerhalb der Gemeinschaft geschieht. Geistliche Animation hat ihren Platz völlig innerhalb der Gemeinschaft. Hier ist das echte Lebensblut der Bewegungen. Sie gehen nicht auswärts, um bei anderen Hilfe zu suchen, und sie wachsen im Vertrauen darauf, einander helfen zu können. Bedarf für Weiterbildung außerhalb der eigenen Gemeinschaft sehe ich bei gewissen technischen Erfordernissen. Allerdings meine ich, dass es besser ist, wenn für die geistliche Animation, wie sie eine gesunde geistliche und apostolische Entwicklung erfordert, die Gemeinschaft selber sorgen kann. Und wenn wir auf die riesige Menge von Mitteln einen Blick werfen, die seit dem 2. Vatikanischen Konzil für Fortbildung ausgegeben worden sind, dann kann ich kein entsprechendes Ergebnis erkennen. Ich sage nicht, es sei ein Misserfolg gewesen, aber ich möchte behaupten, dass das Ergebnis ganz und gar unverhältnismäßig gewesen ist. Das ist nicht eine Meinung, denn die Ergebnisse sprechen für sich, insbesondere in den Bereichen der Erneuerung von Spiritualität und Gemeinschaft.

e) Interreligiöser Dialog und Ökumene

Die Welt ändert sich rasch und besonders der interreligiöse Dialog wird eine zunehmende Priorität. Die Globalisierung der Migration bedeutet, dass außerhalb der islamischen Welt jedes Dorf immer mehr multikulturell, multiethnisch und multireligiös wird. Der Mangel an Kontakt zu anderen führt dazu, dass sie sich getrennt und

isoliert fühlen. Einige werden einheimische ausländische Terroristen. All jene, die dauerhaft ignoriert sind, werden zumindest ärgerlich. Dies ist ein relativ neues Missionsfeld.

f) Echte Zusammenarbeit mit Laien

Da, wo ich lebe, verstehen die Leute unter Kirche den Papst und die Bischöfe, und die Teilkirche mögen sie nicht. Kürzlich hat Kardinal Humes die Krise der Kirche in Lateinamerika als das größte Ausbluten der Katholiken seit der Reformation beschrieben. Bei einem Besuch in Bolivien vor einigen Jahren wohnte ich in einem Hotel in La Cruz. Der mich begleitende Priester erzählte mir von der Familie, die das Hotel besitzt, dass sie einst sehr eifrige Katholiken gewesen waren und dann Mitglieder einer Sekte geworden sind. Ich hatte Gelegenheit, mit der Großmutter der Familie zu sprechen. Ich fragte sie, warum sie und ihre Familie die katholische Kirche verlassen hätten. Sie sagte mir ganz einfach, dass sie in der Kirche, der sie jetzt angehört, ein Gefühl der Zugehörigkeit habe, in ihr Verantwortung und Gelegenheit habe, an der Planung teilzunehmen. Mir scheint, dass dort viele Laien der Kirche entfremdet sind. Papst Johannes Paulus II. hat in zwei Dokumenten geschrieben, dass die wahre Rolle der Laien durch die

Charismen der Orden und der Gemeinschaften des apostolischen Lebens ans Tageslicht kommen werde. Dies ist für die Zukunft eine ganz grundlegende Aufgabe für uns. Die Kirche darf nicht ein Kastenwesen werden. Seid euch bewusst, dass es Anzeichen für ein Wachsen von Klerikalismus in der Kirche gibt. Hier haben wir eine große Möglichkeit und eine große Verpflichtung, mit den Laien in tiefe Kommunikation zu treten. Der Laie, dieser schlafende Riese, muss aus seiner chronischen Passivität herausgeholt werden.

5. SCHLUSSWORT

„An ihre Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,16). Die große Aufgabe für eure Gemeinschaft besteht darin, glaubwürdige Zeugen ihres Erbes und ihrer Überzeugungen zu sein. Dies kann nicht auf die Schnelle geschehen. Wir müssen „Frucht bringen in Geduld“ (Lk 8,15), wobei wir im Auge behalten, dass „die Frucht des Geistes die Liebe ist“ (Gal. 5,22). Und schließlich: Wenn wir leben wollen, müssen wir lernen, zu sterben. „Wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Lk 12,24). Wir müssen uns selber sterben, um das fleischliche Selbst in ein „neues Leben“ (Röm 6,4) zu verwandeln. ♦



Die Delegierten des Vkarlates in Indien leiten die Eucharistiefeier

Ein Blick in die Zukunft

von Barry Fischer, C.P.P.S.

In seinem letzten Bericht an die Generalversammlung hat P. Barry Fischer zuallererst die von ihm und seinem Rat während des Zeitraums von 2001-2007 übernommenen größeren Aktivitäten zusammengefasst. Im zweiten Teil seines Berichts wies er auf einige anstehende Aufgaben hin, denen sich sein Nachfolger und dessen Rat werden widmen müssen. Und schließlich stellte er einige der größeren Herausforderungen dar, denen die Kongregation entgegengeht. Hier folgt dieser dritte Teil seines Berichts an die Generalversammlung.

Viele meiner Anstrengungen während der 12 Jahre als Generalmoderator zielten darauf ab, *die Denkungsart, die Strukturen und das Bezugssystem unserer Mitglieder zu erweitern.* Ich möchte jetzt, da ich das Amt zurücklege, mit euch einige meiner Sorgen teilen und aus meiner Perspektive von 18 Jahren Tätigkeit in der Generalleitung auf einige Bereiche aufmerksam machen, die wir mehr entwickeln müssen und die die Aufmerksamkeit unserer neuen Führungsmannschaft benötigen werden.

1. Während dieser Jahre haben wir einige Implikationen dessen erforscht, was es heißt, **eine Gemeinschaft des apostolischen Lebens zu sein.** Inzwischen haben wir uns damit vertraut gemacht, von den drei Pfeilern unserer Identität zu sprechen: Apostolat, Gemeinschaft und Spiritualität. Dies sind die drei Hauptmerkmale einer Gemeinschaft des apostolischen Lebens. Die Kongregation muss das Gespräch über diese drei Pfeiler als eine Gemeinschaft des Apostolischen Lebens im Licht unserer Identität weiterführen, um zu entdecken, wie unsere Kostbar-Blut-Spiritualität und unser Gemeinschaftsleben unserer Sendung besser dienen können.

2. Im Zusammenhang mit unserem Charisma förderte ich eine Haltung **kreativer Treue**, und zwar in einer andauernden Anstrengung, die Zeichen der Zeit wahrzunehmen und Wege zu suchen, um aus der Perspektive unserer Sendung in der Kirche auf sie eine Antwort zu geben. Die schöpferische Treue zum Charisma unserer Kongregation verlangt von uns eine **Neugründung**, d.h. „auf den Schrei



P. Barry gibt seinen Bericht und zeigt anstehende Aufgaben auf

einer gebrochenen Welt in schöpferischer Treue zum Charisma unseres Gründers, des hl. Kaspar, eine Antwort zu geben" (XVIII. Generalversammlung, 2004, Werte Nr. 2).

Nicht alles haben auf diesen Ruf positiv reagiert. Einige Mitglieder lehnen den Gedanken rundweg ab oder haben Angst vor dessen Folgen. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass Ordensleute heute dahin gerufen sind und dass unsere Zukunft davon abhängt, ob wir willens sind, ständig neu gegründet zu werden. Es geht um eine Entscheidung auf Leben oder Tod.

3. Mit der Aufgabe der Neugründung ist auch die Wiederentdeckung der **prophetischen Rolle** des heutigen Ordenslebens verbunden. Verständlicherweise verbringen Provinziale, Vikariats- und Missionsleiter viel Zeit mit administrativen Verpflichtungen und mit der Lösung alltäglicher Probleme. Es bleibt oft wenig Zeit und Kraft, um über Prophetie oder über die Implikationen von Neugründung nachzudenken, und um offen zu sein für neue Möglichkeiten als Antwort auf den Schrei des Blutes heute, da sie dauernd damit beschäftigt sind, aktuellen Verpflichtungen nachzukommen (und dies oft bei rückläufiger Mitgliederzahl und Alterung).

In verschiedenen Einheiten wird von jungen Mitgliedern und von Kandidaten der Ruf laut, im Leitungsstil von einem „Bewahrungs-Modell“ zu einem „prophetischen Modell“ zu kommen. Es

besteht eine Besorgnis darüber, dass zu viel Zeit dafür investiert wird, unsere Einrichtungen und gegenwärtigen Strukturen zu bewahren, als an einer lebendigen Zukunft für unsere jungen Mitglieder und Kandidaten von heute und von morgen zu bauen. Wir müssen uns selber fragen, wie wir am besten unsere menschlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten nützen können, um unsere Sendung in der heutigen Welt zu leben.

4. Wen wir uns die Realität unserer Kongregation weltweit anschauen, sehen wir **demographische Veränderungen.** Einerseits erlebt die Kongregation ein ziemlich starkes Wachstum in Indien und Tansania, während in den älteren Einheiten, insbesondere in Westeuropa und Nordamerika, die Zahl unserer Mitglieder geringer und diese älter werden. Dies bringt manche Herausforderung mit sich.

In unseren **jungen und sich entwickelnden Gründungen** wird die Heranbildung lokaler Leitung und Leitungsstrukturen benötigt, welche die Mitverantwortung der Mitglieder fördern. Wir müssen ihre Teilnahme an internationalen Treffen ermöglichen, so dass ihnen bewusst wird, dass sie Teil eines größeren Ganzen und einer weiteren C.P.P.S.- Familie sind. Wenn wir in neue Kulturen gehen, stellt sich die Frage, wie wir das Charisma unserer Kongregation in kreativer Treue inkar-

nieren und gleichzeitig unseren CPPS-Traditionen treu bleiben können.

Einige Vikariate sind auf dem Weg, Provinzen zu werden, und es entsteht die Frage ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Unser stärkstes Wachstum findet heute in ökonomisch ärmeren Ländern statt. Ist „ökonomische Unabhängigkeit“ noch ein gültiges Kriterium für die Errichtung einer neuen Provinz? Wenn nicht, wie kann ihre wirtschaftliche Grundlage gesichert werden? Vielleicht müssen wir über eine Form wirtschaftlicher Solidarität nachdenken, in der unsere materiellen Mittel unter allen Einheiten geteilt werden, besonders mit jenen, die am meisten in Not sind. Diese wachsenden Gründungen müssen sich auch die Frage stellen, wie sie an Ort und Stelle Mittel für die Finanzierung ihres Apostolates finden können.

Gleichzeitig sehen sich unsere **älteren und kleiner werdenden Einheiten** andersartigen Herausforderungen gegenüber. Was bedeutet es für das interne Leben einer Gemeinschaft und für ihren Dienst, wenn die Mitgliederzahl schwindet und die Zahl der Niederlassungen, in denen eine Provinz arbeitet, sehr begrenzt ist? Wie kann eine lokale Gemeinschaft unter solchen Umständen die drei Pfeiler unserer Identität: Sendung, Gemeinschaft und Spiritualität leben? Hat eine Provinz in ausreichender Zahl geeignete Mitglieder, die sich in den Leitungsaufgaben und in dem sehr wichtigen Dienst der Formation unserer Kandidaten abwechseln können? Die Situation, auf die jetzt einige unserer Provinzen zugehen, sollte uns zu vermehrter Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung ermutigen. Jene Einheiten, die Missionen gegründet haben, müssen einen Plan für die Unterstützung ihrer Missionen entwickeln, auch dann, wenn ihre eigenen wirtschaftlichen Mittel abnehmen.

5. Ein sich wiederholendes Thema in meinen Überlegungen, Vorträgen und Schriften während dieser Jahre ist die Einladung, in einem breiteren Horizont, nämlich über unsere traditionellen Grenzen der Provinzen, Vikariate und Missionen hinaus zu denken. Es ist eine Einladung, als eine internationale Familie global zu denken, in der wir alle füreinander verantwortlichen sind.

Wir sind sicherlich während dieser Jahre in dem Bewusstsein gewachsen, einer internationalen Kongregation anzugehören. Ein Ausdruck dieses gewachsenen Bewusstseins ist die **Zusammenarbeit über die Grenzen** unserer gegenwärtigen Einheiten hinaus. Wenn wir dann die Berichte der verschiedenen Einheiten hören, werden wir

sehen, wie viel Zusammenarbeit stattfindet, und welche Herausforderungen diese mit sich bringt. **Regionale Treffen** können eine gute Gelegenheit sein, um den Dialog unter den Mitgliedern und gemeinsame Unternehmungen in unserem Apostolat zu fördern (vgl. XVIII. Generalversammlung, Entschließung 5). Eine Frage, die auf allen Ebenen der Kongregation und in den Regionen gestellt werden sollte, lautet: Wie können wir am besten unsere menschlichen und wirtschaftlichen Mittel einsetzen, um unsere Sendung heute zu verwirklichen?

6. Die kreative Treue zum Charisma unseres Gründers verlangt von uns, **unser Verständnis von unserer Sendung zu erweitern.** Die XVIII. Generalversammlung bewegte uns einen Schritt vorwärts, als sie in der Aufzählung der Werte sagte: „Wir erklären den Einsatz für die Gerechtigkeit, den Frieden, das menschliche Leben und die Erhaltung der Schöpfung als einen integralen Teil des Dienstes am Wort in einer Spiritualität des Blutes Christi und als Ausdruck der katholischen Gesellschaftslehre“ (Nr. 11). Die Kongregation darf sich nicht auf das beschränken, was wir jetzt tun oder immer getan haben. Prophetie hat ihre Wurzeln unter den armen und verlassen Menschen. Den Schrei zu hören und auf den Ruf des Blutes zu antworten, würde unser Verständnis unserer Sendung erweitern. Fahren wir fort, den hl. Kaspar zu bitten: „Hilf uns, die Nöte unserer Zeit wahrzunehmen und zu erkennen, wie wir auf sie antworten sollen.“

In praktisch allen meinen Visitationsberichten habe ich die Mitglieder aufgefordert, **für neue Dienste offen zu sein.** Diesen Anruf haben die Mitglieder nicht immer verstanden. Sie können oft nicht verstehen, warum wir über neue Aufgaben reden, da wir doch nicht genügend Personal haben, um diejenigen weiterzuführen, die wir schon haben. Die XVIII. Generalversammlung machte eine mutige Aussage, als sie erklärte: „Als Kongregation sind wir bereit, dem Anruf des Heiligen Vaters Folge zu leisten, dorthin zu gehen, wohin kein anderer gehen will, und Aufgaben zu übernehmen, die aussichtslos erscheinen“ (Nr. 12). Wo sind die *neuen Areopage*, zu denen wir als Missionare des Wortes gerufen sind? Welche konkreten Antworten geben wir?

7. Es besteht eine ständige Notwendigkeit, über **unser Verständnis von Gemeinschaftsleben** nachzudenken. Unsere Mitglieder haben unterschiedliche Vorstellungen davon und bringen unterschiedliche Erwartungen

in das Gemeinschaftsleben ein. Heutiges Ordensleben hat sich wegbewegt vom simplen Zusammenleben unter demselben Dach und nach derselben Tagesordnung, hin zu einer auf *Beziehungen, Dialog und Anteilnahme gegründeten Gemeinschaft, in einer Atmosphäre von gegenseitigem Vertrauen und Respekt.* Das letztere scheint mir viel mehr zu tun zu haben mit einer *Spiritualität des Bundes in Christi Blut*, die zu leben wie behaupten. Wir sind ständig gefordert, *gastfreundliche Gemeinschaften* zu sein, die für anderen im *Band der Liebe* wirklich offen sind.

Eine besondere Aufgabe für uns als eine internationale Kongregation besteht darin, den prophetischen Wert zu entdecken, den ein Gemeinschaftsleben mit verschiedenen Generationen, Kulturen und Nationen darstellt. Allein das Zeugnis eines gemeinsamen Lebens in derartiger Vielfalt hat missionarischen Charakter! Ein solches Gemeinschaftsleben verlangt entsprechende Formation sowohl in der ersten als auch in den weiteren Ausbildungsstufen.

8. Eine Sorge für mich und die Mitglieder des Generalrates sind **eine Reihe von Mitbrüdern, die die Kongregation verlassen haben.** Manche von ihnen sind jung. Diese Sorge haben heute alle Kongregationen und sie war Gegenstand zweier Halbjahresversammlungen der Vereinigung der Generaloberen. Wir müssen uns fragen: Was geschieht? Warum verlassen uns einige unserer jungen Männer in ihren ersten Dienstjahren? Ich stelle fest, dass die Frage komplex ist, und wir müssen darüber nachdenken. Was können wir tun, um das Gemeinschaftsleben in unseren jeweiligen Einheiten zu verbessern und die Treue zu festigen?

9. So wie es in der Kongregation unterschiedliche Vorstellung von unserer Sendung gibt, so gibt es auch eine Vielfalt von **Formen in der Leitung.** Manchmal ist dies Ursache für Spannung und Frustration zwischen dem Moderator und bestimmten Vorgesetzten gewesen. Ein Aspekt meines Dienst war der, dass ich unsere Leitungen aufgefordert habe, ein hierarchisches Autoritäts-Modell aufzugeben und den *Führungsstil des Dienens* auszuüben, der sich am Evangelium mit Christus als Vorbild orientiert. Dienende Leitung begünstigt Begleitung, Zuhören, sichere Räume für Dialog und Austausch, und fördert das Miteinander. Wie können wir in unserem Verständnis und unserer Praxis dieses Stiles wachsen?

Es stellt sich auch die Frage nach der Art und Weise der Vorbereitung und nach der Unterstützung unserer neu gewählten Vorgesetzten. Es muss mehr dafür getan werden, um jenen Orientierung zu geben, die gewählt und in diesem Dienst neu sind. Kann auf der Ebene der Generalleitung etwas getan werden? Vielleicht könnte für unsere neu gewählten Leiter im Generalat eine Zeit der Orientierung angeboten werden, wie dies einige Kongregationen tun. Dabei könnten Vorgehensweisen und die Leitlinien für die Kongregation diskutiert werden. Darüber hinaus könnten bessere Beziehungen zwischen den Leitern und der Generalkurie aufgebaut werden, sodass eine wirksamere Kommunikation zwischen der Generalleitung und den Verantwortlichen unseren Provinzen, Vikariate und Missionen möglich wird.

10. Erwähnung muss auch die Notwendigkeit finden, Mitbrüder für **den Dienst der Formation** unserer Mitglieder, sowohl in der Kandidatur als

Laien, Frauen und Männern, bereichert worden, die unser Charisma leben wollen. Dies ist ein Zeichen unserer Zeit. Ich kann bezeugen, wie viele unserer Gemeinschaften durch das Teilen unseres C.P.P.S.- Charismas mit Laien echt bereichert worden sind und neues Leben und neue Zielsetzungen gefunden haben. Die jüngste Versammlung von Vertretern der assoziierten Laien (MER-LAP II) in Rom war ein Beweis dafür, dass das Blut Christi heutige Menschen anspricht und sie zu erfüllter Christuskirche inspiriert.

Während diese Arbeit in den Provinzen, Vikariaten und Missionen offensichtliche Fortschritte gemacht hat, haben wir uns auf internationaler Ebene nur wenig damit befasst. Vielleicht ist jetzt die Zeit reif dafür, die Frage der Mitarbeit von Laien und ihrer Beziehung zu uns zu prüfen. Könnte in der kommenden Periode der Generalleitung eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, die dieses wichtige Thema zusammen mit Laienvertretern in der Versammlung diskutiert?

Des Weiteren sollten wir die assoziierten

während der Jahre meines Dienstes als Generalmoderator. Wir sind beauftragt, miteinander die Spiritualität zu entdecken und zu leben, und anderen zu helfen, diesen Schatz für ihr eigenes Leben zu entdecken.

Allerdings ist es rund um die Welt notwendig, die *Verbindungen* zwischen der Theorie und unserem alltäglichen Leben zu finden. In dieser Hinsicht ist noch vieles zu tun. Die Aufforderung der letzten Generalversammlung, ein internationales Zentrum der Spiritualität vom Kostbaren Blut und regionale Spiritualitätszentren zu errichten, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die Mitbrüder und die assoziierten Laien diesem Aspekt unserer Identität große Bedeutung zumessen. Es ist zu hoffen, dass diese Zentren praktische Hilfen für die Verwirklichung unserer Spiritualität im alltäglichen Leben und Dienst werden anbieten können.

SCHLUSSWORT

Erlaubt mir, am Ende dieses Berichts euch allen ein Wort tiefer Anerkennung auszusprechen. Ich habe 18 Jahre im internationalen Leitungsdienst gearbeitet, zuerst sechs Jahre als Generalrat, dann während zwölf Jahren als Generalmoderator. Ich habe mit euch einige Überlegungen geteilt, die ich aufgrund meiner Erfahrungen während dieser Jahre anstelle, in denen ich das Privileg hatte, euch zu dienen.

Ich danke euch für eure mitgehende und unterstützende Haltung und Ermutigung während dieser Jahre. Ich bin wahrlich von euch beschenkt und gesegnet worden. Ihr habt mich auch herausgefordert, zu wachsen und meinen Horizont zu erweitern.

Auch wenn ich jetzt auf neue Abenteuer und Aufgaben zugehe, so hoffe ich doch, weiterhin auf internationaler Ebene einen Dienst tun zu können. Gleichzeitig spüre ich, dass es Zeit ist, „loszulassen“, und ich ermutige andere, dem Ruf zum Leitungsdienst auf internationaler Ebene zu folgen. Der nächste Generalmoderator wird seine eigenen Gaben und Talente in seinen Dienst der Animation einbringen.

Ich bin wahrlich dankbar für das während dieser Jahre Erreichte und bin von eurer ununterbrochenen Unterstützung ermutigt. Ich glaube daran, dass wir eine „*ruhmvolle Zukunft*“ vor uns haben, die ihre Verwirklichung finden wird durch den Beitrag eines jeden von uns und unserer Mitbrüder, sei er jung oder alt, gesund oder gebrechlich. Wir sind Vermittler eines unbezahlbaren Schatzes, den in Ehren zu halten wir berufen sind, und anderen zu helfen, ihn zu entdecken. Möge der hl. Kaspar weiterhin mit uns gehen und uns in unserer Sendung ermutigen! ♦

«Ich danke euch für eure mitgehende und unterstützende Haltung und Ermutigung während dieser Jahre. Ich bin wahrlich von euch beschenkt und gesegnet worden. Ihr habt mich auch herausgefordert, zu wachsen und meinen Horizont zu erweitern»

auch in der Weiterbildung, vorzubereiten. Es scheint heute allgemeiner Konsens im Ordensleben zu sein, dass die Formation unserer Kandidaten und die Weiterbildung unserer Mitglieder ein Kontinuum oder, wie ein Theologe es in einer jüngsten Versammlung der Generaloberen beschrieben hat, wie ein „nahtloses Gewand“ sein müssen. Wenn die ganze Gemeinschaft sich nicht ständig mit unseren drei Säulen beschäftigt, dann ist der Boden für Konflikt und Frustrationen bereitet, der dann zu Preisgabe und Verlust der Berufung führen kann. Unsere Auszubildenden müssen gut vorbereitet werden, damit sie mit den komplexen Fragen der Formation im Licht unserer zunehmenden kulturellen und internationalen Mannigfaltigkeit umgehen können. Jene, die für die Ausbildung verantwortlich sein sollen, müssen sich die dazu notwendigen Fähigkeiten aneignen.

11. Rund um die Welt ist die C.P.P.S. seit Jahren durch die **Präsenz von treuen**

Laien dazu ermuntern, eine „Laien-Spiritualität des Blutes Christi“ zu entwickeln, das heißt, sie sollen nicht den Stil der Ordensleute übernehmen, sondern einen solchen entfalten, der ihre Präsenz in der Familie, am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft inspiriert. Wir stehen in der Versuchung, ihnen unseren „klerikalen Stil“ zu vermitteln, und sie ihrerseits stehen in der Versuchung, unsere Art des Betens u.s.w. zu imitieren, anstatt in der Kirche ihren eigenen Weg als engagierte Laien zu finden, die von der Spiritualität des Blutes Christi motiviert sind.

12. Die Spiritualität des Kostbaren Blutes ist ein Geschenk für die ganze Kirche. In dieser Hinsicht hat die Kongregation Fortschritte gemacht. Wir sind seit Jahren von einem devotionalen Verständnis des Kostbaren Blutes zu der Entdeckung hin gewachsen, dass es um eine Spiritualität geht, die uns in die Nachfolge Christi führt und unserem Leben und Dienst Ausrichtung und Sinn verleiht. Die Mitglieder und die assoziierten Laien in unserer Spiritualität zu motivieren, war ein Kerngeschäft

BOTSCHAFT DER XIX. GENERALVERSAMMLUNG DER MISSIONAREN VOM KOSTBAREN BLUT

Rom, 27. Juli 2007

Wir, die Mitglieder der XIX. Generalversammlung der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut, haben in Rom zwei Wochen in Gebet, Studium und Dialog verbracht. Im Geist unseres Gründers, des hl. Kaspar, haben wir versucht, mit einem wachsamem Herzen die Zeichen der Zeit zu entdecken (vgl. Normative Texte G 32).

Das Thema der Versammlung war „Leitung in der CPPS“. Während wir den Berichten des Generalmoderators, der Provinziale, Provinzialvikare und der Leiter unserer Missionen aufmerksam folgten, wurde uns klar, wie entscheidend gute Leiter für das Wohl unseres Gemeinschaftslebens einerseits wie auch für die Lebendigkeit unseres Sendungsauftrages andererseits sind. Unsere Leiter teilten mit uns die Stärken und Erfolge ihrer Provinzen, Vikariate und Missionen, und waren ebenso ehrlich, wenn es darum ging, auch jene Gebiete anzusprechen, wo Änderung und Wachstum notwendig sind.

Während der ersten Woche unseres Zusammenseins bereiteten wir uns sorgfältig auf die Wahlen vor. Wir wollten eine klare Vorstellung von den Herausforderungen unseres apostolischen Lebens haben wie auch von jenen, die unser internes Leben als Kongregation betreffen. Wir sollten ja jene Qualitäten näher beschreiben können, welche die Mitglieder unserer Generalleitung auszeichnen sollen, damit sie wiederum allen unseren Mitbrüdern helfen können, diesen Herausforderungen in angemessener Weise zu begegnen. Wir glauben, dass wir Männer gewählt haben, die uns in ihrer Leitungsaufgabe als wahre Diener (vgl. Lk 22, 25-27) helfen werden, unserem Charisma treu zu sein.

Um unserem neuen Generalmoderator und seinen Räten zu helfen, hatten wir eine bedeutsame Diskussion über ein

Modell der Generalleitung für die nächsten sechs Jahre, bei dem wir versuchten, eine Balance zwischen zwei verschiedenen und doch sich ergänzenden Bedürfnissen zu schaffen: ein gesundes Gemeinschaftsleben soll gefördert und ermöglicht werden, indem Leute eingeladen werden, die verschiedene Fähigkeiten besitzen und als solche im Haus mitleben können, und es braucht solche, die jene Gaben besitzen, die es ermöglichen, als Team in der Generalleitung zu dienen.

wie die unsere. Er erinnerte uns daran, dass authentische Apostel Mystiker sind, und dass die Inkarnation der Liebe Gottes nur durch die Selbsthingabe sich je neu ereignen kann. Er rief uns auf, uns an die Worte Johannes Paulus II. zu erinnern, nämlich die Kirche zur Heimat und zur Schule von Gemeinschaft zu machen (*Novo millennio ineunte*, 43). Er forderte uns auch heraus, unser Verständnis von Identität als Mitglieder der Kongregation wie auch

«Wir wollten eine klare Vorstellung von den Herausforderungen unseres apostolischen Lebens haben wie auch von jenen, die unser internes Leben als Kongregation betreffen. Wir sollten ja jene Qualitäten näher beschreiben können, welche die Mitglieder unserer Generalleitung auszeichnen sollten, damit sie wiederum allen unseren Mitbrüdern helfen können, diesen Herausforderungen in angemessener Weise zu begegnen..»

In der Überarbeitung unserer *Normativen Texte* haben wir versucht, dem Auftrag der XVIII. Generalversammlung zu entsprechen. Diese beauftragte uns, „die Konstitutionen und Statuten zu überarbeiten und Begriffe wie Mission, Versöhnung und Internationalität einzuschließen und noch besser zu reflektieren, wer wir heute sind“ (Resolution 13.4, *Werte und Vorschläge*).

DIE ZEICHEN DER ZEIT ERKENNEN

Nachdem wir die Berichte der Höheren Oberen und der Leiter unserer Missionen am Dienstag und Mittwoch der ersten Woche gehört hatten, verbrachten wir einen Tag im Dialog mit

P. Séamus Freeman, dem früheren Generaloberen der Pallotiner, einer Gesellschaft Apostolischen Lebens

die echte Zusammenarbeit untereinander und mit den Laien zu vertiefen.

Als Antwort auf seine Vorträge legten drei der Versammlungs-Mitglieder ihre Antworten in einer Podiumsdiskussion dar, indem sie in ihre Kurzreferate auch das in den Berichten der Höheren Oberen und Leiter unserer Missionen Gehörte einbezogen. Obwohl es Erfolge und substanzielles Wachstum in vielen Gebieten gegeben hat, bleiben dringende Fragen, die wir ansprechen sollten.

Evangelisierung und Neu-Evangelisierung müssen Prioritäten für unsere Kongregation sein. Das Wort zu verkünden gehört zum Herzstück unserer Mission. Unsere *Normativen Texte* erinnern uns daran, dass wir „zum Dienst in der Kirche durch die apostolische und missionarische Verkündigung“ (vgl. G 3) ver-

pflichtet sind, und dass die Kongregation „sich gemäß dem Geist des Gründers der Verkündigung des Wortes Gottes widmet“ (vgl. G 24). Viele sprachen über die Dringlichkeit, das Evangelium besonders unter den jungen Menschen zu verkünden, die solch einen großen Teil der Bevölkerung vieler sich entwickelnder Länder darstellen.

Evangelisierung ist nicht auf den Dienst am Wort Gottes im engeren Sinn beschränkt. Sie bedeutet auch, eine Vielfalt von Möglichkeiten und Wegen in der Verkündigung des Wortes Gottes auszuschöpfen. Der Einsatz für Gerechtigkeit, die Suche nach Frieden, die Sorge um die Schöpfung, all diese Aspekte gehören zur Evangelisierung und Neuevangelisierung. Wir haben auch die Notwendigkeit für den Dienst der Versöhnung gesehen, eine Arbeit, die für unsere Spiritualität vom Kostbaren Blut sicherlich im Mittelpunkt zu stehen hat.

Wir erkannten auch, dass der Dienst am Wort, die Evangelisierung, das starke Zeugnis unseres Leben und da besonders das Zeugnis von Gemeinschaft beinhalten muss. Wenn wir die Botschaft, die wir predigen, nicht leben, wird unser Zeugnis nicht wirksam sein.

Berufungspastoral und Ausbildung bleiben Gebiete, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Für einige Teile der Kongregation ist der Rückgang von Berufungen einschnei-

«Wir erkannten auch, dass der Dienst am Wort, die Evangelisierung, das starke Zeugnis unseres Lebens und da besonders das Zeugnis von Gemeinschaft beinhalten muss. Wenn wir die Botschaft, die wir predigen, nicht leben, wird unser Zeugnis nicht wirksam sein.»

dend. In anderen Teilen haben die Berufungen zugenommen. Wir müssen gemeinsam erforschen, wie wir mehr Männer für die CPPS begeistern können.

Wir müssen auch eine fortwährende Auswertung und eine Verbesserung der Ausbildung für unsere Mitglieder anstreben, nicht nur vor ihrer Eingliederung und/oder Weihe, sondern als eine lebenslange Aufgabe. Möglichkeiten der internationalen und interregionalen Ausbildung müssen erforscht werden, nicht nur um hier eine angemessene Zahl von Kandidaten für eine gemeinsame Erfahrung in der Ausbildung zu bekommen, sondern auch um die „Berufungsidentität“, die P. Freeman benannt hat, zu stärken. Einige der Mitbrüder äußerten auch, wie wichtig es sei, in der Ausbildung ein gesundes zölibatäres Leben der Kandidaten wie auch der Mitglieder zu fördern.

Unser geistliches Leben und die Spiritualität des Blutes Christi müs-

sen zentral für das Leben jedes Mitglieds in unserer Gemeinschaft sein. Wir können das „Verlangen des Herzens Gottes“ in unserem Dienst nicht glaubwürdig vermitteln, wenn wir Gottes Herz nicht durch Gebet und Kontemplation immer tiefer kennen lernen, was ja unser aller Berufung ist. Als eine Gesellschaft des apostolischen Lebens sind wir auf Aktion ausgerichtet, dennoch müssen wir uns immer wieder daran erinnern, dass unser aktives Tun am „ruhenden Pol einer sich drehenden Welt“, wie es ein moderner Dichter einmal sagte, verwurzelt sein muss.

Entlang dieser Richtlinien haben wir die Möglichkeit, die tiefen Reichtümer unserer Kostbar-Blut Spiritualität rund um das Thema caritas, der sich selbst verschenkenden Liebe, zu entwickeln. Das kann für uns ein bedeutender Anreiz für ein lebendigeres Gemeinschaftsleben sein. Ebenso wird dies auch unseren Dienst in der Verkündigung des Wortes Gottes verbessern. Papst Benedikt XVI. erinnerte



Delegierte in der Versammlung

uns daran, „dass der Liebedienst ein Akt der Kirche als solcher ist und dass er ebenso wie der Dienst am Wort und an den Sakramenten einen wesentlichen Teil ihres grundlegenden Auftrags darstellt (Deus caritas est, 32).

Die Neugründung unserer Kongregation – verstanden als andauernde Erneuerung, die das Kennzeichen für jede gesunde Ordensgemeinschaft ist - muss ihr Fundament in der persönlichen geistlichen Erneuerung jedes einzelnen wie auch in der geistlichen Erneuerung der Gemeinschaften vor Ort haben. Wir sind uns bewusst, dass Neugründung in der Hauptsache nicht eine Frage von veränderten Strukturen ist, sondern vielmehr damit zu tun hat, neue Träume zu träumen und eine neue Vision zu haben (vgl. Joel 3,1).

Die Beziehung zwischen „Nord“ und „Süd“ in der Kongregation bleibt eine Quelle sowohl des Segens als auch mancher Spannungen. Der Süden, unter dem wir vor allem die CPPS in den Gebieten südlich des Äquators und in den sogenannten Entwicklungsländern verstehen, hat ein Wachstum an Mitgliedern erfahren, und diese sind zudem bereit, ihre Länder zu verlassen, um in anderen Kulturen zu dienen. Dieser missionarische Geist ist sicherlich ein wunderbares Zeugnis für alle Mitglieder.

Gleichzeitig fragen sich viele im Süden, ob jene im Norden sie wirklich verstehen, ihre Kulturen, ihr Streben, und sie fragen, ob ihre „älteren Brüder“ im Norden ihnen zutrauen, das Charisma und die Sendung unseres Gründers voranzubringen.

Darüber hinaus muss sich die Aufmerksamkeit auf die Frage nach dem Teilen der vorhandenen Ressourcen einerseits wie auch der Selbständigkeit andererseits richten.

VORANKÜNDIGUNGEN

Internationales Zentrum für Kostbar-Blut-Spiritualität

in Salzburg, Österreich

Leiter P. Barry Fischer, C.PPS.

Eröffnung im Sommer 2008

Treffen der höheren Oberen der CPPS und der Missionsleiter mit dem Generalmoderator und seinem Rat

Bangalore, Indien, 3.-7. November 2008

Einige Einheiten in den sich entwickelnden Nationen oder Gebieten haben einen Mangel an Ressourcen, um gänzlich unabhängig zu werden. Gleichzeitig machen sich ältere Einheiten im Norden über den Rückgang der Mitgliederzahlen und dem damit möglichen Verlust an Ressourcen Sorgen, die den jüngeren Einheiten in den Entwicklungsländern dienen sollten.

Das Thema Zusammenarbeit erhielt viel Aufmerksamkeit in unseren Diskussionen. Wahre Zusammenarbeit bedeutet Vertrauen zu haben in die Weisheit und die Fähigkeit der anderen und diese als gleichberechtigt zu behandeln, wenn es um das Planen und Voranbringen unserer Sendung geht. Es bleibt eine dringliche Notwendigkeit, kollaborative Modelle von Leitung, von Zusammenleben und -arbeiten zu entwickeln.

In dieser Hinsicht zog sich die Zusammenarbeit mit den Laien wie ein roter Faden durch den Dialog. Die Rolle des Bruders in der CPPS könnte von besonderer Bedeutung sein, wenn es darum geht, diese Art von Zusammenarbeit zu fördern.

Gleichzeitig erkennen wir jedoch auch, dass die Laien ihre eigene einmalige Art und Weise entwickeln müssen, wie sie die Kostbar-Blut-Spiritualität in ihr Leben integrieren. Die jüngste Erfahrung der Versammlung von Vertretern unserer Laienvereinigungen im Juni 2007 (MERLAP II) zeigte deutlich das Wachstum dieses wichtigen Apostolats und das Verlangen vieler gläubiger Laien, unsere Spiritualität und unsere Sendung zu teilen.

Schließlich hat die Versammlung **unserer Normativen Texte erneut besprochen und überarbeitet**. Sie tat dies als Antwort auf die Resolution 13.4 der XVIII. Generalversammlung. Bei dieser Aufgabe haben wir uns natürlich auf die Weisheit unserer Mitglieder verlassen, die die Gelegenheit hatten, sich während der letzten zwei Jahre bei den verschiedenen Distriktsversammlungen mit dieser Aufgabe zu beschäftigen. Unter jene Überarbeitungen, die von größerer Bedeutung sind, fällt wohl die Änderung, dass künftig auch die Leiter der Missionen stimmberechtigte Teilnehmer an den Versammlungen des Generalmoderators und seines Rates mit den Provinzialen und Provinzialvikaren sind (S 36). Die Missionen haben in Zukunft auch die Möglichkeit, Delegierte für die Generalversammlung zu wählen (A 4). Wir glauben, dass die Revision der *Normativen Texte* das reflektiert, was zu sein wir anstreben und wie wir gemeinsam leben und dienen möchten.

WEISUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Während wir diese unsere Versammlung beenden, schauen wir

«Wir sind uns bewusst, dass Neugründung in der Hauptsache nicht eine Frage von veränderten Strukturen ist, sondern vielmehr damit zu tun hat, neue Träume zu träumen und eine neue Vision zu haben (vgl. Joel 3,1).»

«Als Missionare des Blutes Christi müssen wir uns dieses Bild der sich selbst verschenkenden Liebe vor Augen halten... Wir verpflichten uns selbst und laden unsere Mitbrüder dazu ein, diese Liebe des Herzens Gottes in unseren Gemeinschaften vor Ort, in unserem Dienst, unter unseren assoziierten Laien und in unserer Welt konkret zu leben. Dies ist der Weg, den wir in unserem Leben und Lieben zu beschreiten haben.»

mit Hoffnung in die Zukunft. Wir haben für die nächsten sechs Jahre eine neue Generalleitung gewählt. Wir vertrauen ihrer Weisheit, ihren Fähigkeiten insgesamt und vor allem ihrer Hingabe an den Herrn, an das Volk Gottes und an unsere Kongregation. Wir vertrauen ebenso darauf, dass alle unsere Mitbrüder und assoziierten Laien als gleichwertige Diener des Wortes und des Reiches Gottes mit ihnen zusammenarbeiten werden.

Wir schlagen die folgenden Aufgaben für den neuen Generalmoderator und seinen Rat für die kommenden Jahre vor. Wir unterteilen sie in jene Kategorien, die wir gewöhnlich die „drei Säulen“ unserer Kongregation nennen: **Mission, Gemeinschaft und Spiritualität:**

Wir ersuchen unsere Generalleitung die Säule „Mission“ auf folgende Weise zu stärken:

- a. ein kongregationsweites Verständnis einer zeitgemäßen Theologie und Spiritualität von Mission zu entwickeln;
- b. die Kongregation in ein tieferes Verständnis der Berufung zur „Neuevangelisierung“ zu führen, welches der Verkündigung des Wortes Gottes in all seinen Formen, wie auch der Eucharistie und der Option für die Armen und an den Rand Gedrängten den Vorrang gibt;
- c. allen Mitgliedern in Erinnerung zu rufen, dass der Dienst am Wort Gottes den prophetischen Ruf nach Gerechtigkeit einschließen muss;
- d. auch in Zukunft dem Thema Gerechtigkeit und zwar besonders den Menschenrechten, der

Bewahrung der Schöpfung und der Migration hohe Aufmerksamkeit zu schenken;

- e. jene Themen anzugehen, die sich auf Grund des Austausches von Mitgliedern unter den Provinzen, Vikariaten und Missionen ergeben;
- f. neue Initiativen im Apostolat zu fördern, – selbst wenn wir damit alte Verpflichtungen aufgeben und uns dabei der Worte Jesu erinnern: „Duc in altum“ (Lk 5,4), - denen in der Ansprache Johannes Pauls II. an die XVII. Generalversammlung besondere Bedeutung gegeben wurde. (vgl. auch *Novo millennio ineunte, I*);
- g. den pastoralen Dienst insbesondere unter den Jugendlichen junger Völker zu verstärken;
- h. den Opfern von Gewalt größere Aufmerksamkeit zu schenken und die Ursachen von Gewalt zu bekämpfen;

- i. die Laien zu einer authentischen Zusammenarbeit in unserem Dienst einzuladen und ihnen zu helfen, ihre Rolle im Dienst an der Kirche im Geist der Ekklesiologie des II. Vaticanums zu erfüllen;
- j. die Diskussion wie auch eine kreative Antwort auf die abnehmende Zahl aktiver Mitglieder im Norden zu fördern;
- k. an der Versöhnung auf allen Ebenen innerhalb der Familie, der Kongregation, der Kirche und der ganzen Gesellschaft zu arbeiten.

Wir ersuchen unsere Generalleitung die Säule „Gemeinschaft“ auf folgende Weise zu stärken:

- a. den Dialog zwischen allen Einheiten unserer Kongregation voranzubringen, indem sie einen gesunden Informationsfluss sichert, um gutes gegenseitiges Verständnis zu fördern;
- b. Themen wie überregionale und internationale Ausbildung im Hinblick auf eine gemeinsame CPPS Identität als Teil sowohl der ersten als auch der zweiten Stufe der Ausbildung anzusprechen;
- c. um der Mitglieder willen und auch als Zeugnis unserer Sendung die Erneuerung des Gemeinschaftslebens zu fördern;
- d. eine fortdauernde Bildung unserer Mitglieder im Hinblick auf ein gesundes zölibatäres Leben zu sichern und für eine Prävention destruktiven Verhaltens wie sexuellen Missbrauchs Sorge zu tragen;

UNSERE AUTOREN

P. Francesco Bartoloni ist der neue Generalmoderator der Kongregation der Missionare vom kostbaren Blut. Zuvor hatte er 28 Jahre in verschiedenen Aufgaben in Tansania/Afrika gewirkt und war 2001-2007 Vizemoderator in Rom.

P. Seamus Freeman ist der frühere Generalobere der Gesellschaft für das Laienapostolat (Pallottiner). Bevor er von Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Ossory in Irland ernannt wurde, arbeitete er im Pfarreidienst und mit der Laiengemeinschaft der Pallottiner.

P. Barry Fischer ist der erste Leiter des neu errichteten *Internationalen Zentrums für Kostbar-Blut-Spiritualität* in Salzburg, Österreich. 1995-2007 war er Generalmoderator der Kongregation der Missionare vom kostbaren Blut. Jetzt hat er eine Sabbatzeit.



Die brennende Kerze wird von P. Barry an P. Francesco übergeben

- e. auch weiterhin die Berufungspastoral zu unterstützen;
- f. die Fortbildung der Mitglieder zu fördern;
- g. weiterhin die Bruderberufung innerhalb der CPPS zu unterstützen und zu fördern;
- h. die Beziehungen zu unseren assoziierten Laien zu stärken;
- i. die Reflexion über die Tatsache einer alternden Mitgliedschaft in einigen Gebieten zu ermutigen;
- j. Ressourcen im Hinblick auf die Ökonomie und das Leitungspotential im Süden aufzubauen, sodass alle Einheiten im Süden Selbständigkeit als Provinzen erlangen können.

Wir ersuchen unsere Generalleitung die Säule „Spiritualität“ auf folgende Weise zu stärken:

- a. im Sinn geistlicher Erneuerung unserer Kongregation mit dem Ziel arbeiten, den Prozess der „Neugründung“ wieder aufzunehmen;
- b. die Entwicklung der Kostbar-Blut-Spiritualität, besonders rund um das Thema caritas, fortzusetzen;

- c. den Laien zu helfen, eine Kostbar-Blut-Spiritualität zu entwickeln, die ihrer Berufung als Laien angemessen ist;
- d. das Gespür für das mystische Fundament unseres apostolischen Lebens zu verstärken und den Mitgliedern zu helfen, ein tiefes Leben im Geist zu führen.

SCHLUSSWORT

In der Kapelle, in der wir täglich gemeinsam die Eucharistie gefeiert haben, hatten wir das Bild des hl. Kaspar vor unseren Augen, der den Kelch des Blutes Christi hält, jenes Blutes, das aus der durchbohrten Seite Jesu floss. In seiner Enzyklika ruft uns der Heilige Vater dazu auf, genau diese Szene zu betrachten:

„Der Blick auf die durchbohrte Seite Jesu, von dem Johannes spricht (vgl. 19, 37), begreift, was Ausgangspunkt dieses Schreibens war: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4, 8). Dort kann diese Wahrheit geschaut werden; und von dort her ist nun zu definieren, was Liebe ist. Von diesem Blick her findet der Christ den Weg seines Lebens und Liebens“ (Nr. 12).

Als Missionare des Blutes Christi müssen wir uns dieses Bild der sich selbst gebenden Liebe vor Augen halten. „Dies ist Liebe“, wie unser Heiliger Vater im selben Abschnitt sagt, „in seiner radikalsten Form.“ Wir verpflichten uns selbst und laden unsere Mitbrüder dazu ein, diese Liebe im Herzen Gottes in unseren Gemeinschaften vor Ort, in unserem Dienst, unter unseren assoziierten Laien und in unserer Welt konkret zu leben. Dies ist der Weg, den wir in unserem Leben und Lieben zu beschreiten haben.

Wir fordern unseren neu gewählten Generalmoderator und seine Räte auf, unsere Treue zu dieser Vision der Liebe und zum Charisma des hl. Kaspar stets einzufordern. Sein Charisma war ein besonderer Weg, das Mysterium der Liebe Gottes Fleisch werden zu lassen und verständlich zu machen. Es ist und bleibt auch heute gültig und Leben spendend.

Wir empfehlen unsere neuen Oberen und unsere Kongregation Maria, der Frau des Neuen Bundes, dem hl. Kaspar, unserem Gründer, und dem hl. Franz Xaver, unserem Patron. ♦



P. FRANCESCO BARTOLONI, CPPS. Ich bin am 13. Oktober 1948 in Giano, Umbrien, geboren worden, in der Nähe der Abtei San Felice, der Wiege unserer Kongregation. Schon als Kind habe ich die Missionare kennen gelernt, und als ich in ein Seminar eintreten wollte, war für mich die Wahl nicht schwierig. An der Universität Gregoriana studierte ich Philosophie und Theologie. Kurze Zeit nach meiner Priesterweihe ging ich in die von der italienischen Provinz neu eröffnete Mission in Tansania. Dort arbeitete ich als Seelsorger und Missionar. Ich diente als Pfarrer, als Ausbildungsleiter für Ordenskandidaten in der Diözese, als Verantwortlicher der Mission, als Ausbildungsleiter CPPS, als Rektor unseres Seminars, als Ökonom und Prokurator des Vikariates. 2001 war ich zum Vizemoderator gewählt worden.



P. GRZEGORZ RUCHNIEWICZ, CPPS, stammt aus dem Volk der Kaschuben („Kaschubische Schweiz“ in Polen) und ist Mitglied der Provinz in Polen. Er ist 1969 geboren, legte 1992 das ewige Treueversprechen ab und empfing 1993 die Priesterweihe. Er ist Diplomtheologe und lizenzierte in Theologie des Apostolates. P. Grzegorz wirkte als Volksmissionar in Polen, Russland und Weißrussland, er war Ausbildungsleiter, Vikariatsrat und Vikariatsleiter, er war verantwortlich für die Laienvereinigung U.S.C. in Polen. Er war Mitarbeiter bei Aktivitäten katholischer Bewegungen in Polen.



P. FELIX MUSHOBOZI, CPPS, ist Mitglied des Vikariates in Tansania, das der italienischen Provinz angegliedert ist. Am 17. Februar 1991 hat er das ewige Treueversprechen abgelegt und am 29. September desselben Jahres die Priesterweihe empfangen. Er ist STL und STD in Moraltheologie, die er an den Universitäten Gregoriana und Urbaniana in Rom studiert hat. Er war in Tansania in der Pfarrei- und Berufungspastoral tätig, als Ausbildungsleiter im Vikariat und als Lektor am Institut für Philosophie und Theologie der Salvatorianer. Vor seiner Wahl zum Generalrat im Juli 2007 war er auch Sekretär seines Vikariates. Er spricht Swahili, Englisch und Italienisch.



P. BILL NORDENBROCK, CPPS, ist Mitglied der Cincinnati Provinz. 1980 legte er das ewige Treueversprechen ab und 1983 empfing er die Priesterweihe. Er hat ein Managerdiplom und ist sehr erfahren in Verwaltungsaufgaben. Zur Zeit vollendet er eine Doktorarbeit an der Catholic Theological Union in Chicago mit dem Thema: Spiritualität und Praxis der Versöhnung. P. Bill ist als nicht in Rom residierender Generalrat gewählt worden und leitet weiterhin die zweite, theologische Stufe der gemeinsamen Ausbildung der Kandidaten der Kansas City und der Cincinnati Provinz. Außerdem arbeitet er mit im Kostbar-Blut-Versöhnungsdienst und im Predigtendienst.



P. LUCAS RODRÍGUEZ FUERTES, CPPS, ist am 25. März 1940 in Posadilla de la Vega, León, Spanien, geboren. Am 29. Dezember 1960 trat er in die Kongregation ein und empfing am 5. Juli 1964 die Priesterweihe. Am 30. Januar 1965 ging er nach Brasilien. Einsätze: Kostbar-Blut-Pfarrei Rio de Janeiro 1965 – 1977. Danach bis 1985 in Altamira, Pará. 1986 – 1989 Vizerektor und Ökonom des St. Kaspar-Seminars in Belém. Danach daselbst bis 2001 Pfarrer in der Pfarrei Unsere Frau von der guten Hilfe. 1991 – 2003 Leiter des CPPS - Vikariates in Brasilien. 2001 – 2007 im Missionshaus „Francisco Albertini“ in Ananindeua, Pará.

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie
Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom
ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>